

Kai-Uwe Ekrutt

Narooma bleibt verschwunden

Folge 3

Geschichten um Narooma Bunji

Celestinas Abenteuer mit Narooma

F O L G E 3
N A R O O M A B L E I B T V E R S C H W U N D E N

Ende November 2005: Am Genfer See, Schweiz

TEIL 1 - SZENE 1: Celestina begibt sich zur Hauptstelle der Hunderettungsstaffel.

Celestina: (im Auto von Henrik)

Danke Henrik, dass du mich in deinem Auto mitnimmst!

Henrik:

Na ja, Auto würde ich diesen verrosteten Fiat Panda nicht nennen, aber er ist verlässlich.

Celestina:

Da hinten kannst du halten. Das ist das Quartier der Rettungsstaffel. – **(sie halten vor dem Gebäude)** – Willst du mit reinkommen?

Henrik:

Wenn ich nicht störe? Interessieren würde mich das schon.

Celestina:

Dann aber schnell! Ich muss endlich wissen, was mit Narooma los ist. – **(Theresa eilt Celestina entgegen)** – Hallo Theresa! Wo ist Stephan? Wo ist Narooma?

Theresa:

Stephan musste zu einem Einsatz ausrücken. Ich bin deshalb hiergeblieben. Narooma ist einfach verschwunden!

Celestina:

Wie kann denn sowas nur passieren?!

Theresa:

Narooma stand mit den anderen Hunden hier draußen und sie sollten gleich verladen werden, wegen des Einsatzes. Sie waren nur ganz kurz unbeaufsichtigt, und als Stephan zurückkehrte, war Narooma nicht mehr da. Ausgerechnet Narooma!

Celestina:

Der wird doch nicht seine eigenen Wege gegangen sein?

Theresa:

Das kann ich mir nicht vorstellen. Das war ein Einsatz! Narooma kennt die Wichtigkeit. Außerdem ist der Einsatzort etwa 15 Kilometer weit entfernt. Eigenmächtig wird er nicht losgelaufen sein, auch wenn er was gespürt haben sollte.

Celestina:

Nein, es muss einen anderen Grund gegeben haben. Ich habe echt ein schlechtes Gefühl dabei.

Henrik:

Dass Narooma vielleicht entführt wurde?

Celestina:

Das kann ich mir eigentlich nicht vorstellen. Narooma wittert Gefahren zehn Meilen gegen den Wind. Der lässt sich doch nicht so einfach verschleppen.

Henrik:

Vielleicht ist das der Grund? Da an der Hauswand, da liegt eine kleine Einwegspritze. Moment, ich hole sie.

Celestina:

Eine Spritze? Oh verdammt! Sollte jemand das gewagt haben.

Theresa: (das Fundkgerät meldet sich bei Theresa)

Einen Moment, ich bekomme gerade einen Funkspruch von Stephan. Hallo Stephan? Wie ist die Lage?

Stephan:

Um es mal mit einem Wort zu sagen: Beschissen!

Theresa:

Wie bitte? Was sagst du da?

Stephan:

Beschissen, beschissen, beschissen! Der Anruf ist ein Fake! Ich komme hier an, dort wo man mich hinbestellt hat, und keiner ist da. Nur ein leerer Briefumschlag mit einem Grinsemännchen drauf, den habe ich hier gefunden.

Theresa:

Wer macht denn sowas?! Sind die Leute denn vollkommen bescheuert! Dann ist der Einsatz abgeblasen?

Stephan:

Jaaa doch! Ich komme jetzt wieder zurück. Bis gleich!

Celestina:

Wir müssen der Realität ins Auge sehen. Narooma muss entführt worden sein. Das war sicher alles geplant. Es wurde ein Notfall vorgetäuscht, und dann hat man eine winzige Unaufmerksamkeit ausgenutzt. Ich hoffe, dass sie Narooma nur betäubt haben. Die Spritze brauchen wir als Beweisstück, Henrik.

Henrik:

In diesem Fall sollten wir auch gleich die Polizei hinzuziehen. Das ist ja kriminell!

Celestina:

Und richtet sich bestimmt gegen die PINA.

Celestina: (als Erzählerin)

Als Stephan vom vorgetäuschten Einsatz wieder zurück war, zeigte er sich sehr enttäuscht. Das Opfer einer Notruflüge geworden zu sein war das eine, aber dabei Narooma zu verlieren, das war für uns alle eine Katastrophe.

Mit Stephan trafen auch die Polizeibeamten ein, die diesen Fall protokollierten und die Einwegspritze in Verwahrung nahmen. Mehr konnten sie in diesem Moment nicht tun, denn es gab ja kein Bekennerschreiben, außer jenem bekritzelten Briefumschlag, den Stephan vorgefunden hatte.

SZENE 2: Celestina, Henrik, Theresa stehen mit Stephan vor seinem Wagen, der gerade am Fluchen ist.

Stephan:

Oh Mist! Jetzt habe ich den Beamten gar nicht den Umschlag gezeigt. Verdammt! Der ist bei mir noch im Wagen. Ich hole ihn.

Celestina:

Den können wir ihn ja noch nachliefern. Aber wer weiß, ob er überhaupt von den Tätern ist und nicht nur zufällig dort lag.

Theresa:

Von wem denn sonst? Ein Hinweis mit einem Grinsemännchen darauf, das ist doch typisch für solche Unmenschen.

Stephan:

Hier ist der Umschlag.

Henrik:

Und er ist wirklich leer?

Stephan:

Ja. Weder beschrieben noch zugeklebt, nur dieses zynische Smiley. Eine saublöde Angewohnheit.

Henrik:

Kann ich mal sehen? Oh ja, ziemlich zynisch und böartig. - Mmmh, nostrum scire sit quoddam reminisci.

Celestina:

Was erzählst du da?

Henrik:

Ich habe nur laut gedacht. Ein Spruch aus dem Lateinunterricht. Plato. Unser Wissen ist eine Art der Wiedererinnerung.

Stephan:

Und? Hilft uns das etwa weiter?

Henrik:

Ich weiß nicht? Wahrscheinlich nicht. Nein, nein, vergisst das.

Celestina:

Dann sind wir denen jetzt ausgeliefert und können nichts tun außer abwarten.

Henrik:

Das sehen die Beamten auch so. Soll ich dich wieder nachhause fahren?

Celestina:

Gerne, Henrik. Ich muss das erstmal verdauen. Ich muss auch den anderen Bescheid geben. Wenn Narooma etwas passieren sollte, dann schmeiß ich hin. Dann ist es aus mit der PINA. Das geht zu weit! Das verkrafte ich dann nicht mehr.

Celestina: (als Erzählerin)

Das hatte mit gerade noch gefehlt. Da war die PINA schon angeschlagen und schlingerte durch ihre Krise, da kam schon die nächste Katastrophe auf mich zu. Die Entführung von Narooma musste aber mit allem zusammenhängen. Es war zu erwarten, dass die Gegner der PINA genau jetzt zuschlagen würden, wenn man am Boden lag. Narooma sich als Ziel herauszusuchen, lag quasi auf der Hand, und es ärgerte mich außerordentlich, das nicht vorausgesehen zu haben. Aber man konnte einen Hund wie Narooma auch nicht ununterbrochen beschützen oder unter Aufsicht stellen. Das hätte nicht seinem Wesen entsprochen. Aber ich konnte auch nicht ahnen, dass man so skrupellos vorgehen würde.

Es vergingen drei Tage, in denen ich fast vor Sorge umkam. Keinerlei Spur von Narooma, keinerlei Bekenner schreiben oder Reaktion von denen, die dieses abscheuliche Spiel mit mir trieben. Am vierten Tag in Folge bekam ich am späten Abend einen Anruf von Henrik. Er

wollte mich unbedingt besuchen. Erst wollte ich ihm absagen, änderte dann aber meine Meinung.

SZENE 3: Es schellt an der Haustür. Celestina öffnet die Tür und begrüßt Henrik.

Celestina:

Hi, Henrik. Schön, dass du da bist. Mir geht es zu Zeit ziemlich miserabel. Ich glaube, ich werde krank.

Henrik:

Hi, Celestina. Da habe ich bestimmt ein gutes Rezept gegen. Schau mal, wer da auf dich wartet?

Celestina:

NAROOMA! – (fällt Narooma sofort um den Hals) – Mein Liebling! Mein Schatz! Da bist du ja endlich! – (fähngt an zu weinen) – Wo warst du nur? Mein Gott, wo warst du nur so lange? – (Christine kommt hinzu)

Christine:

Narooma! Mama! Papa! Narooma ist wieder zurück! – (jetzt kommen auch Tante Diane und Onkel Simon hinzu)

Onkel Simon:

Das gibt es doch gar nicht!

Tante Diane:

Das ist ja ein Wunder! Henrik? Hast du etwa ...? Komm doch bitte herein. Das musst du uns jetzt aber erklären. Das kann ich gar nicht glauben.

Henrik:

Ist aber wahr. Ich kann euch das Ganze alles erklären.

Onkel Simon:

Dann aber rein! Wow! Zur Feier des Tages mache ich den teuersten Wein auf, den ich im Keller habe. Wartet auf mich! Ich will nichts verpassen.

Celestina: (als Erzählerin)

Ich konnte mich in den ersten Minuten gar nicht mehr von Narooma lösen, so sehr nahm ich ihn Beschlag. Eine unendlich große Last fiel von mir ab, meine Nerven lagen regelrecht blank. Ich war wie in einem Traumzustand, weil ich mit Naroomas Wiederkehr nicht mehr gerechnet hatte. Die plötzlichen Emotionen schlugen wie ein Blitz durch meinen Körper und ich war bestimmt betrunkenener als mein Onkel Simon, der vor Begeisterung fast allein die Flasche Wein leerte. Das was uns Henrik erzählte, war wirklich unglaublich.

SZENE 4: Alle sitzen im Wohnzimmer am Tisch, nur Celestina liegt mit Narooma vor dem Kamin und ist wie geistesabwesend.

Tante Diane:

Henrik? Willst du wirklich nicht noch etwas essen? Wir haben Kürbissuppe mit Ingwer und Kokosmilch.

Henrik:

Nein, nein, vielen Dank! Ich kann wirklich nichts essen.

Onkel Simon:

Nun lass ihn doch endlich weitererzählen. Komm, Henrik, was war nun heute los bei dir auf Arbeit?

Henrik:

Los war eigentlich nicht viel. Wahrscheinlich war das auch mein Glück. Denn am Nachmittag war bei uns im Tourismusbüro keine Menschenseele. Da habe ich die Zeit genutzt und die Buchungen der letzten vier Wochen sortiert und abgeheftet. Und irgendwie hatte ich immer in Hinterkopf, dass ich dieses rätselhafte Smiley vom Umschlag vielleicht schon mal gesehen habe. Denn es hatte, wenn man es sich genau ansieht, einen ganz kleinen Kringel unten rechts, so eine Art Signatur, wie bei einem Künstler.

Tante Diane:

Und das ist dir aufgefallen?

Henrik:

Aufgefallen war mir nur, nein, so kann man das nicht sagen, ich hatte so ein Gefühl als hätte ich ein Déjà-vu. Meine Erinnerungen daran waren aber komplett weg. Bis ich auf einmal die Buchungen durchkämmte und auf einem Blatt eine Skizze durchschimmern sah. Da plötzlich konnte ich mich schlagartig wieder an dieses Smiley erinnern. Denn vor etwa drei Wochen war nämlich ein Kunde bei uns im Büro und buchte eine Reise ins Ausland.

Onkel Simon:

Der Täter also.

Henrik:

Darauf komme ich gleich. Also dieser Kunde unterschrieb seine Buchung und machte sich einen kleinen Jux und malte auf der Rückseite, dort wo die allgemeinen Geschäftsbedingungen stehen, ein albernes Smiley. Diese Spinnerei muss ich irgendwo in meinem Kopf abgespeichert haben, sonst hätte ich nie diesen Buchungskontrakt umgeblättert, um mich zu vergewissern. Bums, da hatte ich den Beweis. Und nicht nur den, ich wusste ja wer dieser Mann war, wo er wohnt, welche Kontonummer er hat. Er hatte nämlich mit Karte bezahlt.

Onkel Simon:

Ein Volltreffer, würde ich mal sagen.

Henrik:

Ja, wirklich ein Volltreffer. Nach meiner Arbeit bin ich sofort zur Polizei gedüst und zusammen mit ihnen zu der Adresse von diesem Mann gefahren. Ich hatte echt Glück, denn die Reise ins Ausland war für übermorgen angekündigt gewesen. Wer weiß, wohin Narooma dann gebracht worden wäre? Denn Narooma befand sich noch im Keller von diesem Typen, als die Polizei eine Durchsuchung vornahm. Ich habe nämlich auf der Dienststelle die beiden Smileys vergleichen lassen. Das hat gereicht, um die Beamten zu überzeugen.

Tante Diane:

Hui, das ist ja spannend. War denn der Entführer zuhause?

Henrik:

Ja, er hat sogar die Tür geöffnet und war dann völlig perplex, als er die Polizisten sah. Dann wollte er schnell durch einen Hinterausgang entweichen, aber ist dann über seine eigenen Beine gestolpert. Narooma war im Keller eingesperrt worden und sah ziemlich abgemagert aus. Wir haben gleich dafür gesorgt, dass er etwas zu Futtern bekam. Und dann bin ich sofort hierhergekommen.

Tante Diane:

Unglaublich! Was sagst du dazu, Celest? Du bist so still.

Celestina:

Ich kann es auch noch nicht glauben. Mir ist ganz schwindlig.

Tante Diane:

Auch kein Wunder. Du hast die letzten Tage kaum was gegessen, und dann diese Überraschung. Wie können wir dir jemals dafür danken, Henrik?

Henrik:

Danken? Ich habe mich doch nur zufällig wieder an etwas erinnert. Da ist es doch selbstverständlich zu helfen.

Christine: (hat ein Sparschwein in der Hand)

Hier, von mir bekommst du all mein Taschengeld, das ich im Sparschwein habe.

Henrik:

Aber nicht doch, Christine! Das behalte mal lieber. Ich bin selber froh darüber, dass Narooma heil aus der Sache gekommen ist. Was wäre denn die PINA, wenn es ihn nicht mehr gäbe?

Celestina: (als Erzählerin)

Und mit dieser Behauptung traf er den Nagel auf den Kopf. Die PINA war untrennbar mit dem Aushängeschild Narooma verknüpft. Erst mit Narooma haben wir die Aufmerksamkeit

in der Öffentlichkeit bekommen. Erst mit ihm habe ich die Motivation erhalten, dass eine solche Organisation überhaupt möglich ist. Henrik hat sich mit der Rettung von Narooma einen riesigen Verdienst um die PINA erworben. Etwas, was mir in den folgenden Tagen immer mehr bewusst wurde, als ich mich mit Joo traf.

Übrigens, der Entführer wurde später noch wegen seiner Tat zur Sprache gestellt, wobei sich herausstellte, dass er einen weiteren Mitwisser hatte. Während der Täter aus dem Ausland heraus, seine geplanten Erpressungsversuche starten wollte, sollte der zweite Mann Narooma Vorort beaufsichtigen und entsprechende Reaktionen auf die Erpresserbriefe abwarten. Zum Glück wurden uns diese Strapazen erspart.

SZENE 5: Zwei Tage später: Celestina ist zuhause in ihrem Zimmer. Joo sitzt neben ihr auf dem Boden.

Joo:

Da haben wir ziemliches Glück gehabt. Nicht daran zu denken, wenn Narooma etwas geschehen wäre. Jetzt können wir wieder aufatmen.

Celestina:

Joo, ich habe in der letzten Woche wirklich daran gedacht, alles hinzuschmeißen. Soweit war ich schon. Und ich kann es bis heute nicht glauben, was für ein Glück wir gehabt haben.

Joo:

Sag ich doch. Ich kann das voll verstehen. Es gibt Momente, da wächst einem alles über den Kopf. Du hast es aber überstanden. Die PINA braucht dich doch so sehr.

Celestina:

Danke Joo. – **(fängt an zu weinen)** – Aber, aber ich habe solche Angst, ihn zu verlieren. Joo! Joo, halt mich fest. Bitte, halt mich fest. Ich kann nicht mehr. Ich, ich ...

Joo: (umarmt sofort Celestina)

Celestina? Ich habe dich noch nie weinen sehen. Bitte hör doch auf. Es wird schon alles gut. Dieses Jahr 2005 war schon ziemlich heftig, ich weiß das. Du brauchst einfach mal nur Ruhe.

Celestina: (schluchzend)

Nein, das ist es nicht allein. Du kannst das nicht verstehen, was mich so traurig macht. Ich habe Angst und bin so verzweifelt.

Joo:

Aber warum denn nur? Willst du die PINA etwa verlassen? Oder hast du Sorge um Narooma? Das ist kein Problem. Dann bestellen wir ihm einen Wachschatz.

Celestina: (muss unter Tränen ein Lächeln von sich geben)

Du bist schon 'ne Marke. Narooma und Wachschatz! Das ist ja so, als würde man einem Eisbären einen Wintermantel anziehen wollen.

Joo:

Aber was macht dich dann so traurig?

Celestina:

Es ist wegen Henrik.

Joo:

Jetzt verstehe gar nichts mehr. Er hat doch Narooma gerettet.

Celestina:

Genau das ist es ja. Er hat ihm sogar innerhalb von drei Wochen zweimal das Leben gerettet.

Joo:

Und? Das spricht doch für ihn.

Celestina:

Du kannst das nicht wissen, aber immer wenn Narooma durch jemanden geschützt worden ist, dann hat er sich kurze Zeit danach entschieden, einen neuen Weg zu gehen. Er hat sich dann einen neuen Begleiter gesucht.

Joo:

Jetzt verstehe ich! Du glaubst, er könnte sich zu Henrik hingezogen fühlen.

Celestina:

Nicht, dass ich es ihm nicht gönnen würde. Aber wenn Henrik dann sein Studium beginnt, dann würden wir Narooma verlieren. Ich weiß nicht, ob ich das verkraften könnte.

Joo:

Ich glaube nicht, dass Narooma das macht. Ihr seid so dick miteinander! Außerdem hat er die Rettungsstaffel. Das ist eine Lebensverpflichtung. Narooma lässt doch nicht die Staffel im Stich.

Celestina:

Ich bin mir aber so unsicher.

Joo:

Du hast mir doch mal was von dem Bild erzählt, von diesem Mandu, den du in Australien kennengelernt hast.

Celestina:

Ja, Mandu. Er hat das Bild gemalt.

Joo:

Du hast behauptet, das Bild zeigt, dass du mit Narooma eine Reise machen sollst und in die Welt hinaus sollst. Du bist zwar am Genfer See gelandet, aber das ist noch nicht die Welt. Die Reise geht bestimmt irgendwann für euch beide weiter.

Celestina:

Glaubst du das wirklich?

Joo:

Aber klaro.

Celestina:

Soll ich dir mal das Bild zeigen? Ich habe es hier in der Schachtel. Ich hole es für dich heraus.

Joo:

Das Original? Das würde ich gerne mal sehen.

Celestina:

Schau, hier ist es. Der See mit dem schönen Blauwal, der gerade sein Maul öffnet und den Wasserfall hineinströmen lässt.

Joo:

Das ist ja schöner, als ich mir das ausgemalt habe. Ich kenne zwar unser Logo von der PINA mit deinem Blauwal und dem Wasserfall, aber das Original ... das berührt einen sofort.

Celestina:

Das Bild enthält auch viel Weisheit und Weitblick. Mandu muss einen visionären Traum gehabt haben, anders kann ich mir das nicht erklären.

Joo:

Was meinst du damit?

Celestina:

Na ja, er hat mich auf dem Blauwal gezeichnet und mir erklärt, ich müsse eine Reise machen und die Welt entdecken. Das weißt du ja schon. Er hat aber auch das blaue Krokodil gezeichnet und ganz tief im See, hier wo die Sonne draufscheint, so sagte er mir, soll ein Tintenfisch lauern.

Joo:

Aha? Hat das was zu bedeuten?

Celestina:

Und ob! Das blaue Krokodil zum Beispiel, dieses steht für alle Gefahren, die uns täglich begegnen und ganz deutlich erkennbar sind. Es sieht gefährlich aus. Da wir aber die Gefahr sehen, können wir uns darauf einstellen.

Joo:

So wie die Typen, die vor kurzem Narooma verletzen wollten? Gut, dass du dem Fiesling einen Tritt dorthin gegeben hast, wo es am meisten schmerzt.

Celestina:

So könnte man das deuten. Denn der Tintenfisch, der ganz tief im See lauert, das ist die eigentliche Gefahr im Leben. Er kann jederzeit auftauchen, dich mit den Fangarmen packen und mit nach unten ziehen. Das wäre passiert, wenn wir die Entführer von Narooma nicht geschnappt hätten. Der Tintenfisch hätte mich dann erwischt und in den Abgrund gezogen.

Joo:

Und die Affen dort an der Felswand? Wofür stehen die?

Celestina:

Wenn du ganz genau hinschaust, dann erkennst du, dass sie von links nach rechts ganz leicht nach unten versetzt sind. Der erste Affe steht für die ängstlichen Menschen, die sich gerne nach oben in Sicherheit bringen wollen, dort aber auch einsam und zurückgezogen bleiben. Der mittlere Affe symbolisiert dann alle, die sowohl auf Sicherheit bedacht sind, aber sich auch hin und wieder einer Gefahr aussetzen. Ihnen stehen beide Seiten offen, aber sie pendeln immer hin und her und wissen nicht, wohin sie gehören.

Joo:

Ah ja, dann ist der dritte Affe, der seinen langen Arm schon nach unten streckt, der Typus Mensch, der die Gefahr sucht?

Celestina:

Nicht ganz. Kann schon sein, dass er die Gefahr sucht, aber dieser Affe öffnet sich für eine neue Welt und die er nur dort unten am Boden findet. Er steht also auch für neue Lebenswege und Neugier, aber auch für Tatendrang und Mut. Und die kleine Person hier am See, die einem zuwinkt, das ist Mandu, der alles beobachtet, was um ihn geschieht.

Joo:

Das Bild hat wirklich Tiefe, wenn man die Details alle erklärt bekommt. Kein Wunder, dass du es wie einen Schatz behütetest.

Celestina:

Und weißt du, was mir erst eine innere Verbundenheit zu Narooma geschaffen hat? Es ist auch auf dem Bild sehen, wenn man hinsieht. Und trotzdem sieht man es nicht.

Joo:

Jetzt wird es aber echt magic. Wenn man hinsieht, sieht man es nicht? Und wenn ich nicht hinsehe? Was ist dann?

Celestina:

Dann versäumst du etwas Wunderbares. Denn Mandu sagte mir, dass er das Bild aus dem Blickwinkel von Narooma gemalt hat. Es sind seine Augen, die diese Welt dort erblicken. Als mir das bewusst wurde, konnte ich nachfühlen, welche Frage sich Narooma in diesem Moment stellte. Er stellte sich die Frage: Darf ich auch mit auf diese Reise?

Celestina: (als Erzählerin)

Es war das erste Mal, dass mir Joo als Seelentrösterin zur Seite stand. Sie ist meine beste Freundin und dieser Tag bestätigte mir, dass es daran nichts zu rütteln gab.

Eine Woche später trafen wir uns alle vom PINA-Komitee zu einer Sitzung. Henrik war auch dabei. Und da er sichtlich großes Interesse an der PINA zeigte, wählten wir ihn einstimmig ins Komitee.

SZENE 6: Anfang Dezember - Montreux: Im Haus von Joos Eltern. Celestina, Joo, Senta, Viola, Marlies und Henrik sitzen alle verteilt im Wohnzimmer. Narooma liegt unter dem großen Eichentisch in der Raummitte.

Senta:

Der vorletzte Punkt von heute betrifft wieder mal den „Bunji-Earth-Button“. Wir wollen dieses Jahr noch den ersten Button an jemanden verleihen. Drei Kandidaten standen zur Auswahl, über die sich jeder in den vergangenen Wochen Gedanken machen konnte. Wir stimmen daher ab. Jeder darf nur für einen Kandidaten stimmen. Bei möglichem Gleichstand wird neu abgestimmt bis eine Entscheidung vorliegt.

Celestina:

Ich rufe die Kandidaten noch einmal in Erinnerung. Da wäre der Martinelli-Hof: Milchkuhhaltung der Zukunft. Dann die „FreeOceanGuardians“, wegen der Überfischung der Meere und last not least, die Kirschner-Brüder mit ihrem ausgezeichneten Konzept der Blindenhundausbildung. Willst du auch an der Abstimmung teilnehmen, Henrik? Du hättest ein Anrecht darauf.

Henrik:

Nein, ich halte mich heute raus. Das wäre nicht fair, weil ich die Projekte nicht kenne.

Celestina:

Also gut. Wer stimmt für Martinelli? Eine Stimme. - Wer für „FreeOcean“? Wieder eine Stimme. - Und Gegenprobe: Die Kirschner-Brüder? Drei Stimmen. Damit geht der erste offizielle „Bunji-Earth-Button“ an die Blindenhundeschule von den Kirschner-Brüdern. Joo und ich werden ihn dann in der kommenden Woche übergeben. Die Entscheidung ist insofern gut, weil wir den Button direkt übergeben können, denn die Schule ist nicht allzu weit weg. - Wenn nichts weiter ansteht, schließen wir heute die Versammlung. Das letzte Treffen in diesem Jahr machen wir in zwei Wochen, kurz vor Weihnachten.

Joo:

Viola fragt mich gerade, ob sie vielleicht an meiner Stelle dabei sein darf, wenn der Button verliehen wird. Sie möchte gerne mal eine Blindenhundeschule sehen, wie es dort abläuft.

Celestina:

Sicherlich, Viola. Dann machen wir beide das. Das ist wirklich sehr interessant dort. Du wirst viele Eindrücke sammeln können. Zumindest war es bei mir so.

Viola:

Ja, ich komme gerne mit. Muss ich mich dabei auf etwas vorbereiten.

Celestina:

Nein, das ist nicht nötig. Das geht alles ganz leger zu. Wir werden das auch nicht zu groß aufziehen. Wir werden einen Fotografen und jemand von der Presse dabei haben. Kein Fernsehen diesmal. Damit fangen wir erst im neuen Jahr wieder an.

Marlies:

Könnte ich dann auch mit? Mich interessiert das auch. Ich bin ja noch nicht so lange dabei.

Celestina:

Das geht, Marlies. Einen Platz haben wir im Fahrzeug noch frei. Mein Onkel würde mich dorthin fahren. Außerdem, Marlies, hast du ja die Idee mit dem Button gehabt und Viola hatte den entscheidenden Tipp gegeben, ein neues Label ins Spiel zu bringen. Das passt doch, dass ihr beide dabei seid. – Senta? Was ist der letzte Punkt?

Senta:

Ein zur Abstimmung stehender Vorschlag von Joo. Sie schlägt vor, den Grindadráp als Themenpunkt für das anstehende Jahr mit aufzunehmen. Es verbindet damit den Tierschutz und den Naturschutz gleichermaßen.

Celestina:

Hast du ein paar Details zu diesem Thema, Joo?

Joo:

Na sicher! Nur mal zur Einstimmung, was der Begriff Grindadráp bedeutet. Es handelt sich hier direkt übersetzt um die Grindwal-Schlachtung bei den Färöer-Inseln. Eine dort immer noch vorherrschende Tradition, ganze Grindwal-Schulen in Buchten zusammenzutreiben. Das ist dann die Endstation ihres Seins. Den Walen und Delfinen werden dann das Rückenmark und die Halsschlagader durchtrennt und sterben dort.

Celestina:

Wie hat sich denn die Quote in den letzten Jahren entwickelt?

Joo:

Seltsamerweise zum Positiven. Im letzten Jahr, Fangstatistik 2005, lag die Fangquote knapp über 300 bei den Grindwalen. So wenig wie seit zehn Jahren nicht mehr. Aber das muss nichts heißen. Im Durchschnitt liegt sie dreimal so hoch.

Celestina:

Hast du eine Erklärung dafür? Könnte es sein, dass die Insel ihre Quote reglementiert hat?

Joo:

Eine Erklärung habe ich nicht. Vielleicht haben sich die Tiere zeitweise zurückgezogen? Aber ich glaube kaum, dass die Quote aus Rücksicht vor den Tieren so gering ausfällt. Auch wenn die momentanen Zahlen gering sind, ich würde gerne das Thema weiter mit den „FreeOceanGuardians“ beobachten.

Celestina:

Dann stimmen wir ab. Henrik, das ist ein Punkt, da kannst du wieder mitentscheiden. Wer dafür ist, der hebe die Hand bitte. – Oh, das Votum geht mit 6:0 für dieses neue Thema ins Protokoll.

Celestina: (als Erzählerin)

Nach unserer Krise Ende 2005 haben wir uns in der PINA wieder auf etwas kleinere Projekte besonnen, um wieder Fahrt aufzunehmen. Die Frische Wunde, die uns das Medium Fernsehen beigebracht hatte, musste langsam heilen. Es musste auch viel aufgearbeitet werden, damit sich diese Fehler nicht wiederholten. Da kam der „Bunji-Earth-Button“ zur rechten Zeit, um uns wieder nach vorne zu arbeiten.

Als die Sitzung zu Ende war, fuhr ich mit Henrik und Narooma zurück nach Vevey. Henrik hatte sich angeboten, mich in seinem Wagen mitzunehmen. Für mich war das auch eine günstige Gelegenheit, ihm den Aufbau und die Ziele der PINA bei der Rückfahrt näher zu erklären.

SZENE 7: Im Auto von Henrik.

Henrik:

Entschuldige, dass die Heizung nicht geht. Aber bei meinem kleinen Fiat bin ich schon froh, wenn er sein Ziel erreicht, ohne dass das Bodenblech rausfällt.

Celestina:

Och, das geht schon. Oder frierst du, Narooma? Nein, du frierst nicht. Du hast ein dickes Fell, mein Lieber.

Henrik:

Sag mal, wann ging das eigentlich los mit der PINA?

Celestina:

Offiziell ins Leben gerufen haben wir sie im Juli letzten Jahres. Es gibt uns also noch nicht einmal anderthalb Jahre. Aber die Idee dazu, die hatte ich schon ein Jahr früher. Da fing das auch mit der Hunderettungsstaffel an, in die Narooma aufgenommen wurde. Und dann ging es bald los, dass Narooma sich als exzellenter Retter herausstellte.

Henrik:

Also hat dich Narooma dazu inspiriert.

Celestina:

Auch, aber das ist nicht die ganze Wahrheit. Als ich durch Narooma vor Augen geführt bekam, dass es sich lohnt, sich für eine Sache einzusetzen, da musste ich wieder an meine Mutter und an ihre Projekte und ihr Engagement denken, anderen Menschen zu helfen. Das war auch die Zeit, als ich Johanna, also Joo, näher kennenlernte. Schon da hatten wir ein wenig herumgesponnen, wie toll es wäre, eine eigene Organisation zu gründen.

Henrik:

Wichtig ist doch, dass ihr euch irgendwann dazu entschieden habt.

Celestina:

Ja, eine Entscheidung zu treffen ist wichtig, sogar wesentlich wichtig, um sich seine Ideale zu schaffen. Trotzdem haben wir als kleine unbedeutende Mädchengruppe über ein Jahr lang mehr Mitleid erregt als Zuspruch bekommen. Ein Biologie-Lehrer von mir, der Herr Doktor Wörrle, der hat mir erst den entscheidenden Schubs gegeben. Er hat mir ins Gewissen geredet und auch dafür gesorgt, dass ich eine Rede beim diesjährigen Schulabschluss halten durfte. Und dann kam alles ins Rollen, auch wegen Narooma, weil wir durch ihn ins Fernsehen kamen.

Henrik:

Ich finde das so erstaunlich. Wie aus einer kleinen Idee dann plötzlich etwas Großes entstehen kann.

Celestina:

Großes? Das ist zu viel gesagt. Davon sind wir noch weit weg.

Henrik:

Dann siehst du dich und die PINA als klein an?

Celestina:

Die PINA ist ... schon ein guter Anfang.

Henrik:

War das jetzt eine dramaturgische Pause?

Celestina:

Henrik! Du bist ganz schön vorlaut. - Aber man kann dir wirklich nichts vormachen. Die PINA, so wie sie in meinem Kopf existiert, ist tatsächlich riesig groß. Ich meine, die Visionen, die dahinterstecken, sind gewaltig viele und ich kann das gar nicht alles überschauen.

Henrik:

Doch so groß. Dann erzähl doch mal.

Celestina:

Dann muss ich dir erst etwas über den grundlegenden Aufbau erzählen. Die beiden Grundpfeiler der PINA kennst du ja. Das ist ja, woran mein Herz hängt. Das Arbeiten mit Tieren und das Wohl der Tiere. Das ist wie ein Reißverschluss. Beide Ansätze sind eng miteinander verzahnt. Durch Narooma und die Rettungsstaffel bin ich erst darauf aufmerksam geworden, wie wichtig eine gute und spezialisierte Ausbildung von Hunden ist. Das gilt allgemein für alle Tiere, die man in einem Mensch-Tier-Team benötigt und reduziert sich nicht nur auf Hunde. Aber ich will bei den Hunden bleiben, weil hier das Anwendungsfeld schon griffiger ist.

Henrik:

Du meinst Blindenhunde oder Spürhunde bei der Polizei.

Celestina:

Ja, wobei es eigentlich Blindenführhund heißen sollte. Du siehst, da teilt sich schon das weite Feld. Such- und Spürhunde für die Rettungswacht oder Polizei, dann Therapiehunde als medizinische Unterstützung und dann noch die Partner, Seelentröster, Zuhörer und Lebensbegleiter, die hilflosen Menschen tagtäglich und rund um die Uhr assistieren.

Henrik:

Wie ist denn der Bereich aufgestellt, also von der Ausbildung und Betreuung her?

Celestina:

Katastrophal schlecht. Das war mir, als ich mich anfangs damit beschäftigt habe, gar nicht bewusst. Aber je weiter und tiefer ich in die Materie vordringe, je mehr Leute ich kennenlerne, die damit zu tun haben, umso mehr komme ich ins Kopfschütteln.

Henrik:

So schlimm? Das hätte ich nicht gedacht. Lläuft denn da was falsch?

Celestina:

Das ist nicht der Punkt. Durch meine Recherchen sehe ich erst, wie strukturlos das alles noch ist. Das liegt auch daran, weil es über die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten hinweg überhaupt keine anerkannte Berufsausbildung für die Menschen gibt, die mit aller Liebe ihre Hunde ausbilden. Es gibt keine professionellen Lehrpläne, keine anerkannten Standards, geschweige denn Zertifizierungen für dieses Berufsbild. Weder national noch länderübergreifend. Das meine ich mit Katastrophe.

Henrik:

Ich habe erst kürzlich darüber gelesen, dass es sogar Hunde für Allergiker gibt. Der muss immer wachsam sein, wenn in Speisen oder Zutaten Inhaltsstoffe sind, die dem Allergiker gefährlich sein könnten. Und wenn dann doch etwas Unvorhergesehenes geschieht, dann muss er sofort Alarm schlagen.

Celestina:

Das ist auch ein gutes Beispiel. Aber das sind alles vereinzelte Insellösungen oder Forschungsprojekte. Ziel muss es doch sein, dass es dazu irgendwann transparente und durchdachte Lehrpläne gibt, am besten auch staatlich gefördert. Es muss auch unabhängige Prüfungsstellen geben, damit nicht jeder x-beliebige Hundetrainer diese sehr aufwändigen Qualitätsstandards, die mir jedenfalls vorschweben, einfach umgehen kann. Das schädigt den Berufszweig aber auch die Menschen, die einen sehr gut ausgebildeten Hund als Lebenshilfe brauchen.

Henrik:

Stimmt, so ein Spezialhund ist ja kein Schwanzwedel-Roboter, den man nach Belieben ein- und ausschalten kann.

Celestina:

Das ist er auf keinen Fall. Sonst tötet man die Seele dieser treuen Helden des Alltags. Wie gesagt, anfangs dachte ich, man könne vielleicht in fünf Jahren so etwas auf die Beine stellen, so wie ich es mir naiver Weise vorgestellt habe. Aber ich sehe die Realität jetzt. Es ist noch ein sehr, sehr, sehr langer Weg zu gehen. Wenn ich gedacht habe, meine kühnen Ziele wären so was wie ein Flug zum Mond, dann bin ich mittlerweile soweit, dass ich das wirkliche Ziel erst bei Proxima Centauri sehe. Aber das Ziel lohnt sich, auch wenn ich 15 oder 20 Jahre dafür brauchen sollte.

Henrik:

20 Jahre?! Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie die Welt im Jahre 2025 aussehen könnte. Dann bin ich fast Vierzig!

Celestina:

Und das ist die große Kunst, nämlich einen langen Atem zu haben und Modul für Modul voranzutreiben, auch wenn es noch so klein und unbedeutend ist.

Celestina: (als Erzählerin)

Auf der kurzen Fahrt nach Vevey habe ich Henrik noch erzählt, dass Joo mittlerweile auch sehr große Pläne und Träume mit dem Umweltschutz verfolgt, was sich durch die Earth-Plattform zur PINA ergänzt hat. Ihr schwebt da mehr der Aufbau von Netzwerken vor, um möglichst viel Gehör zu bekommen. Mittlerweile habe ich am „Netzwerken“ auch Geschmack gefunden, weil das viele Hürden überspringt, um mit wichtigen Leuten in Kontakt zu kommen. So konnte ich von Joo auch einiges in Sachen Vermarktung lernen.

Die geplante Verleihung bei den Kirschner-Brüdern musste leider abgesagt werden und einen Monat später stattfinden, weil die beiden Brüder kurzfristig krank geworden sind beziehungsweise sich gegenseitig angesteckt hatten. Der erste Button sollte somit erst im Jahr 2006 verliehen werden.

Mitte Januar 2006: Montreux am Genfer See, Schweiz

TEIL 2 - SZENE 1: Celestina und Narooma, Onkel Simon, Viola und Marlies treffen sich in Montreux mit der Presse, um den „Bunji-Earth-Button“ zu verleihen.

Celestina:

Hallo! Wir kennen uns doch schon.

Reporterin:

Wie die Zeit vergeht. Das ist schon wieder fünf Monate her, auf Schloss Tourbillon und hier in Montreux. Als ich spitzgekriegt habe, dass ihr euren neuen Button verleihen wollt, habe ich mich sofort nach vorne gedrängt. Das hier ist mein Fotograf.

Celestina:

Ihr wollt also gerne mitfahren?

Reporterin:

Wenn's geht, kommen wir mit. Wir haben ja heute nicht viel Equipment dabei.

Celestina:

Mein Onkel ist mit dem Van hier, da haben wir noch zwei Plätze frei. Mit etwa zwei Stunden Fahrt muss man rechnen.

Reporterin:

Das Angebot nehmen wir gerne an.

Celestina:

Fein, dann lernst du auch zwei aktive Mitglieder von der PINA kennen, nämlich Viola und Marlies. Die sind schon im Wagen. Narooma ist auch dabei.

Reporterin:

Das ist nicht schlecht. Darf ich sie interviewen während der Fahrt? Dann kann ich die Zeit schon nutzen.

Celestina:

Da musst du sie selbst fragen. Ich habe nichts dagegen.

Reporterin:
Klasse!

Celestina: (als Erzählerin)

Das Interview im Wagen dauerte nicht länger als zwanzig Minuten, dann hatten wir wieder unsere Ruhe und konnten unsere Privatgespräche weiterführen. Als wir bei den Kirschner-Brüdern eintrafen, wurden wir sogleich von zwei Labrador-Hündinnen empfangen, von „Saphira“ und „Opalia“. Die Brüder kamen ihnen gefolgt und grinnten über beide Ohren. Ich dachte immer, mein Onkel Simon wäre mit seinen einen Meter fünfundachtzig einer von den Hochgewachsenen, aber die beiden Brüder übertrafen ihn noch um einen halben Kopf. Neben den beiden bulligen, aber gutmütigen Kerlen, sahen wir alle wie kleine Zwerge aus. Der Fotograf bekam schon eine kleine Krise, wie er das ins Bild setzen sollte, trickste dann aber geschickt, indem er die Brüder meist dann fotografierte, wenn sie in der Hocke ihre beiden „Edelsteine“ präsentierten und streichelten.

Die beiden waren wirklich würdige Preisträger des „Bunji-Earth-Button“. Wie liebevoll und detailliert sie sich über ihre Arbeit ausließen und auch sehr tiefe Einblicke in ihre Ausbildungskonzepte gewährten, wird mir immer in Erinnerung bleiben. Das, was die Kirschner-Brüder dort leisteten, war schon vergleichbar mit der Champions-League der Hundeausbildung. Und sie machten das nur zu zweit!

SZENE 2: Bei den Kirschner-Brüdern.

Eberhardt Kirschner (Ebbo):

Na, hast du Bebeli? Hast du Bebeli? Dann geh zum Schorsch!

Georg Kirschner (Schorsch):

Bebeli? Nein, du doch nicht. Bist e Schnuuri, hä! Oder Ebbo?

Eberhardt Kirschner (Ebbo):

Neein, Saphira ist so sensibel, hat Bebeli. Nicht?

Reporterin: (dirigiert die Anwesenden für das Abschlussfoto)

Könnten wir uns alle zusammen vielleicht noch einmal aufstellen? Die beiden Labradore und Narooma in der Mitte, Celestina, Marlies und Viola dahinter. Und Ebbo und Schorsch knien rechts und links davon und zeigen ihren Button. Ja, genau so! Davon machen wir ein Foto. – Super! Das ist was geworden. Danke!

Celestina:

Ja, vielen Dank! Das hat mir hier sehr gefallen und Spaß gemacht. Das sind tolle Hunde, die sie da ausgebildet haben. So feinfühlig und einfühlsam! Die möchte man doch eigentlich nicht mehr hergeben.

Georg Kirschner (Schorsch):

Das wäre schön, aber wir müssen davon leben. Nicht wahr, Ebbo?

Eberhardt Kirschner (Ebbo):

Leider, leider, leider. Wir vermitteln aber nur in unserer Nähe, damit wir sie dann wiedersehen können.

Viola:

Das ist aber nett!

Marlies:

Wie teuer ist denn so ein Hund?

Celestina:

Aber, Marlies! Das fragt man doch nicht so direkt.

Georg Kirschner (Schorsch):

Wir sagen uns immer: Viel zu preiswert!

Celestina:

Das kann ich mir denken. Was da an Arbeit drinsteckt, das ist doch unbezahlbar.

Eberhardt Kirschner (Ebbo):

Und doch muss alles seinen Wert haben. Sonst können wir nicht überleben.

Celestina: (als Erzählerin)

Und genau das ist auch ein wichtiger Punkt, den ich mit der PINA verfolgte. Die Ausbildung von Assistenzhunden musste grundlegend als Berufsgruppe anerkannt werden, damit sich auch geregelte Vergütungssätze bilden konnten und Ausbilder wie die Kirschner-Brüder eine gewisse Planungssicherheit haben würden.

Nachdem wir uns von den Brüdern sowie von Saphira und Opalia verabschiedet hatten, traten wir die Rückfahrt an. Mein Onkel Simon hatte in der Zwischenzeit in einer Gaststube verbracht und auf uns gewartet und mit seinen Kunden telefoniert. Er ist selbstständig und organisiert als Reiseveranstalter die Transportunternehmen und plant die Hotelunterkünfte in und um die Schweiz. Viele Sachen kann er daher telefonisch erledigen.

Eine halbe Stunde vor Montreux fuhren wir noch einmal nach Bulle ab, ein kleiner Ort direkt an der Ausfahrt, weil uns allen der Magen knurrte, außer meinem Onkel natürlich, der ja in der Gaststube gegessen hatte. Wir landeten in einem Schnellrestaurant. Das war uns aber an diesem Tag egal. Es war bitterkalt draußen und wir wollten auch nicht mehr lange suchen.

SZENE 3: Vor dem Schnellrestaurant.

Marlies:

Ooh, ist das kalt geworden!

Simon:

Das ist der Ostwind, der hier hereinfegt. Zumindest haben wir es trocken.

Celestina:

Dann gehen wir mal schnell rein. Marlies, Viola! Ich lade euch heute ein.

Viola:

Die Firma dankt!

Marlies:

Danke Celest! Ich hab einen Mordshunger.

Celestina:

Ihr könnt schon vorgehen und euch was aussuchen. Ich komm gleich und bezahle dann.

Onkel Simon:

Ich warte dann hier mit Narooma am beziehungsweise im Wagen.

Celestina:

Soll ich dir was mitbringen?

Onkel Simon:

Nicht nötig, ich bin immer noch satt von vorhin.

Celestina:

Dann bis gleich!

Reporterin:

Mal sehen, was die im Angebot haben? Wahrscheinlich nur Fritten und Burger. Aber besser als nichts.

Fotograf:

Ich habe kein Problem damit. Ich bin quasi schon dagegen immunisiert.

Reporterin:

Das sieht man auch deinem Bäuchlein an.

Fotograf:

Mmh, ist eben Berufsrisiko. Ich muss ja auch nicht wie du vor der Kamera stehen.

Reporterin:

Komm, so eitel bin ich nun auch nicht. By the way, wie oft habe ich schon erlebt, wie mir die Kamera das Beste weggeschnitten hat. Du gehörst manchmal auch dazu. Bei meiner Wespentaille könntest du schon großzügiger sein.

Fotograf:

Das hat was mit dem Format zu tun, sonst stimmt die Komposition nicht.

Reporterin:

Ja, ja, Komposition. Das kannst du jemand anderen erzählen. Nicht mir! Jetzt komm endlich rein, ich friere.

SZENE 4: Im Schnellrestaurant am Tisch.

Celestina:

Habt ihr alles, was ihr wolltet? Dann wünsche ich euch einen guten Appetit oder vielmehr: Guten Hunger!

Viola:

Ich hätte vielleicht auch nur einen Salat nehmen sollen wie du, Celest.

Marlies:

Dann gibst mir doch deine Pommes.

Viola:

Hey, Finger weg! Ich dachte, du kommst aus gutem Hause? Fehlanzeige!

Marlies:

Bä, bä, bä.

Reporterin: (zu Celestina)

Schau mal, der Mann dahinten. Der guckt so verdächtig unverdächtig in deine Richtung. Bist du schon mal hier gewesen?

Celestina:

Nein? Immer nur vorbeigefahren. Warum?

Reporterin:

Der muss dich von irgendwoher kennen. Das ist kein zufälliger Blick. Lass dir das von einer Expertin sagen. Ich kenne diesen Blick ganz genau.

Celestina:

Jetzt mach mir mal keine Angst. Also, ich kenne den Typen nicht. Jetzt guckt er wieder her. Du hast Recht!

Viola:

Vielleicht ein heimlicher Verehrer?

Celestina:

Sehr witzig. Ich kann nicht darüber lachen.

Fotograf:

Soll ich ein Foto von ihm machen? Dann haut er bestimmt ab.

Celestina:

Nicht nötig. Ich gehe jetzt einfach rüber und werde ihn ansprechen.

Viola:

Das traust du dir?

Celestina:

Und ob! Bis gleich. - **(steht auf und geht zielstrebig auf den Mann zu, der an einem anderen Tisch sitzt)**

Celestina:

Entschuldigung. Kenne ich Sie von irgendwoher?

Mann:

Wie bitte? Ich weiß nicht? Äh, warum fragen Sie?

Celestina:

Weil es so aussieht, als würden Sie mich kennen. Sie blicken dauernd zu mir herüber.

Mann:

Ich? Das ist mir gar nicht aufgefallen. Entschuldigung, dass sie das belästigt. Mir war nur ... ja, so etwas unwohl vom Essen. Da ... starre ich immer ins Leere.

Celestina:

Sie können ruhig offen reden.

Mann:

Also gut. Ich habe Sie wiedererkannt.

Celestina:

Das ist doch okay. Und woher?

Mann:

Ich komme aus Polen.

Celestina:

Ich meine, woher Sie mich kennen?

Mann:

Ach so, ja. Es liegt etwas zurück. Es ist fast zweieinhalb Jahre her. Ich war mit einem Freund hier in dieser Gegend. Wir waren Bergsteigen am Le Catogne, und da hat es uns beim Abstieg erwischt.

Celestina:

Sie waren das?! Die beiden polnischen Bergsteiger, die man an der Nordseite gefunden hat? Die dann ins Krankenhaus von Martigny kamen?

Mann:

Ja, das waren wir. Ich habe mir beim Sturz ein Bein gebrochen und mein Freund ist dann später beim Hilfeholen mit dem Kopf gegen einen Fels geschlagen und bewusstlos geworden.

Celestina:

Ganz genau! Narooma hat ihren Freund gefunden.

Mann:

Ja, Narooma, dieser tolle Hund. Seitdem verfolge ich die Nachrichten mit ihm, und da habe ich Ihr Gesicht gesehen. Sie sind doch die Besitzerin?

Celestina:

Nun ja, ich würde eher sagen, Narooma und ich sind ein sehr gutes Gespann. Wir gehören einfach zusammen.

Mann:

Schade, dass er nicht dabei ist. Dann hätte ich mich persönlich bei ihm bedanken können. Ohne ihn würden mein Freund und ich wahrscheinlich nicht mehr leben.

Celestina:

Och, das können Sie sofort tun. Narooma ist draußen im Wagen. Wenn Sie möchten, dann können Sie ihn gerne kurz begrüßen. Wir müssen nämlich gleich weiter.

Mann:

Wenn ich das wirklich darf? Vielen Dank!

Celestina: (als Erzählerin)

Es war sehr rührend, mit anzusehen, wie herzlich der Mann Narooma begrüßte. Er hatte sogar Tränen in den Augen, weil er nun endlich vor seinem Schutzengel stand und er konnte kaum begreifen, wie ein Hund, der nur auf drei Beine angewiesen ist, zu seinem Lebensretter wurde. Es ist manchmal komisch. Wären wir an diesem Tag nicht zufällig nach Bulle abgebogen, dann hätten sich wahrscheinlich unsere Wege nie gekreuzt.

Nach diesem Kurzaufenthalt fuhren wir die Reststrecke nach Montreux zurück. Dort setzten wir die Leute von der Presse ab und fuhren Marlies und Viola noch schnell nachhause. Es war dann auch schon dunkel, als ich mit meinem Onkel in Vevey wieder ankam. Ich war kaum aus dem Van ausgestiegen, als mein Handy klingelte und Joo sich meldete.

SZENE 5: In der Garage.

Celestina:

Hallo Joo! Grüß dich! Du glaubst ja gar nicht, was wir heute alles erlebt haben? Hallo Joo? Du hörst dich so seltsam an?

Joo: (weint)

Celest, ich bin gerade im Krankenhaus in Montreux. Du, es ist was Schlimmes passiert. Mit Senta! Sie ist im Koma. Ihre Eltern sind auch hier.

Celestina:

Nein, nicht Senta! Hallo Joo? – Verdammt, die Verbindung ist hin!

Onkel Simon:

Ist was passiert? Du siehst kreidebleich aus.

Celestina:

Wir müssen sofort zurück nach Montreux. Senta liegt im Krankenhaus. Joo sagte was von Koma.

Onkel Simon:

Mein Gott, die Arme. Los, steig' ein. Narooma lassen wir aber hier.

Celestina:

Okay, ich bin fahrbereit.

Onkel Simon:

Bitte rufe sofort Diane an und sage ihr, dass wir ins Krankenhaus fahren. Sonst hält die uns noch für verrückt, wenn Sie Narooma draußen kratzen hört. Sie hat uns bestimmt schon gesehen und erwartet uns zum Abendessen.

Celestina:

Ja, mache ich. Ich habe auch wieder Empfang.

Celestina: (als Erzählerin)

Falls Ihr die Geschichte weiterverfolgen wollt, was mit Senta geschehen ist und wie es mit ihr weiterging, dann folgt der nächsten Story, die den Namen „Narooma spielt Discjockey“ trägt.

Eure Celestina Shepherd
und Euer lieber Narooma!

Hooroo and see you next!